

Predigt zu Hesekiel 36, 16-38

„Ein neues Herz“

Ein altes Ehepaar feiert seine goldene Hochzeit. Ein Gast ist schwer beeindruckt, dass es tatsächlich Ehen gibt, die so lange halten. Er fragt das Paar nach ihrem Geheimnis, ihrem Rezept, dem Grund, warum ihre Ehe heute noch besteht – nach 50 Jahren! Das Paar schaut sich in die Augen, dann sagt die Frau: „Wissen Sie, junger Mann, wir kommen aus einer Zeit, in der man zerbrochene Dinge nicht weggeworfen hat. Sondern man hat sie repariert. Und das gilt auch für Beziehungen!“

Ich sehe einige von euch hier nicken. Schöner Spruch, nicht wahr? Das, was einen „Knacks“ hat, wird repariert. Nicht weggeworfen. Ein wunderschönes Bild für eine Ehe, für Beziehungen im Allgemeinen. Denn jede Beziehung bekommt im Laufe der Jahre Brüche, Verletzungen, Schäden. Und wenn man die repariert, also an der Beziehung aktiv arbeitet, sind viele Beziehungen zu „kitten“. Und müssen nicht weggeworfen, also aufgegeben werden. Und auch im „normalen“ Leben, jenseits von Beziehungen, gibt es diesen Trend ja wieder. Dinge werden repariert. Nicht direkt weggeworfen. Kleidung wird wieder geflickt. Es regt mich manchmal maßlos auf, wenn ich ein elektrisches Teil in die Reparatur gebe, weil es kaputt war, und dann ein paar Wochen später ein nagel-neues Gerät bei mir ankommt. Nicht weil das alte Gerät nicht mehr zu flicken war, nein, es ist für große Unternehmen schlicht billiger, einfach ein Neues zu versenden und das alte weg zu werfen.

Und klar freue ich mich darüber, auf einmal ein ganz neues Gerät zu haben. Und gleichzeitig fühlt es sich komisch an, wenn so mit Ressourcen umgegangen wird. Das ist doch eigentlich Verschwendung!

Und ich vermute, so wie ich euch kenne, was ihr mir von eurer Vergangenheit in der DDR erzählt habt, müsste das doch genau eure Sicht der Dinge sein. Man muss doch nicht alles wegwerfen. Es muss nicht immer was Neues sein. man kann die Dinge doch auch reparieren. Bloß nichts wegwerfen, man könnte es ja nochmal brauchen. Man weiß ja nicht, ob man das nochmal so bekommt!

Und mit dieser Sicht seid ihr ja nicht alleine, es gibt gerade in manchen Teilen der Gesellschaft einen Trend genau dahin. Dinge zu reparieren, auszubessern, aufzuheben. Achtsam, nachhaltig mit Konsumgütern umzugehen.

Und ich muss euch leider sagen: Dann wird euch die neue Jahreslosung nicht gefallen! Denn hier zeigt sich: Gott hat für Altes, Kaputtes, Verkorkstes keinen Sinn mehr. Altes hat für Gott keinen Wert, es kann nicht mehr repariert oder ausgebessert werden, sondern nur noch entsorgt und ersetzt werden. Die letzten Jahreslosungen fielen eher in die Kategorie „tröstlich“, 2017 ist da um einiges härter, radikaler, revolutionärer. Und wie immer möchte ich mir die Jahreslosung nicht nur isoliert ansehen, sondern sie in dem Kontext betrachten, in dem sie in der Bibel steht. Allerdings ist der Textabschnitt, in dem die Jahreslosung steht, etwas länger, 22 Verse, und damit eigentlich über der Grenze der Länge, die man einem Hörer am Stück zumuten kann. Und so habe ich mich nach längerem Ringen dazu entschlossen, den Text „auseinander zu nehmen“ und die jeweiligen Verse im jeweiligen Punkt zu lesen. Darum steigen wir jetzt, ohne Textlesung, direkt in den ersten Punkt ein.

1. So kaputt!

Wie immer, wenn man einen Bibelvers richtig verstehen möchte, ist es wichtig, ihn in seinem Zusammenhang zu betrachten. Und unser Vers hier ist da ein sehr schönes Beispiel. Denn das mit dem neuen Herz und dem neuen Geist klingt erstmal so gut, so nett – wenn man genauer hinsieht, merkt man, dass das kein schöner Trostvers ist. Sondern dass da eine ganz bittere Geschichte dahinter steht.

Das Buch Hesekiel spielt sich zur Zeit des babylonischen Exils ab. Das Volk Israel, zur Zeit des Königs David ein starkes, stabiles, ansehnliches Königreich, ist mit der Zeit durch unfähige, überforderte, aber dabei total selbstgefällige Könige immer weiter zerfallen und

niedergegangen. So bleibt am Ende nur noch Jerusalem übrig, welches für die Babylonier kein großes Hindernis darstellt und eingenommen wird. Das Volk wird in die Verbannung geführt, in die Gefangenschaft, die Fremde deportiert. Und in diese Situation hinein spricht Gott zum Propheten Hesekiel.

Und die Botschaft, die wir im Buch Hesekiel lesen, ist alles andere als erbaulich. Das Volk sitzt in der Tinte. So richtig. Und es hat sich diesen Schlamassel auch noch selber eingebrockt. Das kommt auch im heutigen Predigttext zum Ausdruck, ich lese euch die ersten Verse, Hesekiel 36, 16-21 vor:

16 Der Herr sprach zu mir:

17 „Sterblicher Mensch, als mein Volk noch in Israel lebte, hat ihre große Schuld das ganze Land unrein gemacht. Durch ihre Taten glichen sie in meinen Augen einer Frau, die durch ihre Blutung nicht rein ist.

18 Sie haben Menschen umgebracht und andere Götter verehrt. Darum traf sie mein Zorn in seiner ganzen Härte:

19 Wegen ihrer Schuld hielt ich Gericht über sie; ich vertrieb sie zu anderen Völkern, in fernen Ländern mussten sie wohnen.

20 Doch wohin sie auch kamen, brachten sie Schande über meinen heiligen Namen. Die Menschen, die ihnen begegneten, sagten: 'Sie sind das Volk des Herrn, und dennoch konnte er nicht verhindern, dass sie aus seinem Land vertrieben wurden.'

21 Ich sah, wie meine Ehre auf dem Spiel stand, denn die Israeliten brachten mich bei den anderen Völkern in Verruf.

In den ersten Versen beschreibt Gott durch den Propheten, was Israel so alles falsch gemacht hat, als sie noch in ihrem Land gelebt haben. Und ich glaube, viel besser als in dieser Überschrift kann man das nicht zusammenfassen: Das ist alles so kaputt! So falsch!

Das Bundesvolk Gottes, SEIN Volk, das er ausgewählt hat, ist vor Gott weg gerannt. Mit ganz großen Schritten.

Gott betont im AT immer wieder, dass er sich Israel nicht ausgesucht hat, weil dieses Volk so groß, so klasse, so überragend begabt wäre. Sondern weil er es geliebt hat. Und die Stärke Israels liegt eben nicht im eigenen Können. Sondern in dieser totalen Abhängigkeit von Gott.

Aber das haben sie ganz augenscheinlich vergessen. Sie sind anderen Göttern hinterher gerannt, haben sich nicht an die Gebote gehalten – und haben die Rechnung dafür bekommen. Sie sind aus ihrem Land herausgeflogen, besiegt worden.

Und diese Geschichte ist eines der schönsten Beispiele für gescheiterte Erziehungsmethoden. Denn was hat es gebracht? Nichts! Hat das Volk irgendetwas davon gelernt, dass Gott sie hier gestraft hat? Nein, die Überlebenden sind durch diese Katastrophe nicht besser geworden, die Erziehung hat nicht gefruchtet. Jetzt machen die Juden nicht nur das Land Israel unrein, jetzt beschmutzen sie durch ihr Verhalten auch noch Gottes Namen unter den anderen Völkern. Und das ist ein untragbarer Zustand für Gott.

Also, kurz zusammengefasst kann man zur Ausgangslage sagen: Alles Mist. Das Volk ist mit vollem Tempo vor Gott weg gerannt, hat alles in den Wind geschossen, was Gott ihnen an guten Ratschlägen mitgegeben hat, hat sämtliche Stoppschilder Gottes ignoriert und ist fröhlich jauchzend ins offene Messer gerannt. Und auch diese Erziehungsmaßnahme Gottes geht voll daneben, das Volk Gottes, sein Augapfel, ist so weit von ihm weg wie nur irgendwie möglich. Er und sein gutes Gesetz interessiert seine Leute überhaupt nicht mehr, und, noch schlimmer, sie ruinieren mit ihrem Tun und Reden seinen Ruf unter den anderen Völkern. Man, ist das kaputt!

Jetzt ist es immer schwierig, die Situation des Volkes Israel von vor 2600 Jahren einfach so auf das Ergehen der Gemeinde Gottes heute zu übertragen. Noch schwieriger ist es, diese Situation einfach so auf mein persönliches Leben zu übertragen, wenn ich das einfach 1:1 mache, wird es sehr schnell ganz schön schief. Und trotzdem gibt es da einige Parallelen, die uns helfen können, die Jahreslosung für uns heute in einem neuen Licht zu sehen.

Denn auch auf mich, auf mein Leben trifft dieses Motto zu. Wie kaputt. Jetzt könntet ihr vielleicht denken: Was redet der da? Der hat doch alles. Dem geht's doch gut. Klar, die Sache mit der Scheidung ist doof, aber das ist doch ausgestanden. Der hat eine großartige Frau, tolle Kinder, ist gesund, hat einen Beruf in dem er aufgeht. Und er hat einen festen Glauben, zumindest erzählt er immer davon. Und das ist alles richtig. Ich weiß, dass es mir wirklich gut geht. Und ich bin dankbar dafür.

Aber leider kenne ich mich besser als ihr. Manchmal habe ich das Gefühl, ich kenne mich zu gut. Und es macht mir fast ein wenig Angst. Ich kenne meine Gedanken. Meine Motivationen, meine Antriebe. Ich kenne meine Sehnsüchte, das, was ich manchmal über oder von anderen Menschen denke. Ich weiß, was ich mir wünsche, und wie krass es im Gegensatz zu Gottes Geboten steht. Ich will Herr sein. Ich kenne mich. Und denke mir oft: Oh weh, wie kaputt.

Ich habe relativ regelmäßig ein recht witziges Gespräch mit Carina. Wenn wir schlimme Neuigkeiten aus der christlichen Welt hören, wenn wir mitbekommen, wie viel Sünde und Kaputt es auch in Gemeinden gibt, ist Carina immer total fassungslos. Weil sie sich einfach nicht vorstellen kann, dass es so was gibt. Ihr merkt, meine Frau ist deutlich durchgeheiliger als ich. Ich zitiere dann immer den Direktor Tabors: Glaube nicht, dass wir auf einer Insel der Seligen leben. Alles, alles was es in der Welt an Verkommenheit gibt, gibt es auch bei uns Christen! Und überlegt euch, WAS es in der Welt alles gibt. Und das findet sich auch im Mikrokosmos unserer Gemeinde. Bestimmt nicht alles ausgelebt. Aber zumindest in unseren Köpfen.

Kein Mensch kennt euch besser als ihr selbst. Ihr kennt euch und eure Gedanken. Eure Taten. Eure Worte. Eure Begehren und Wünsche. Es ist euer Job, da eine Bestandsaufnahme zu machen. Trifft dieses Urteil, das Gott seinem Volk hier ausstellt, auch auf euch: so kaputt? Wenn nicht, dann ist das wunderbar. Wenn aber schon, und ich befürchte, das wird zumindest bei einigen von euch der Fall sein, dann können wir wirklich froh sein, dass es die Jahreslosung gibt. Wir wollen nach dieser Bestandsaufnahme jetzt schauen, wie und warum Gott gegen diesen Zustand angeht.

2. Gottes Motivation

Als erstes möchte ich mir dabei das „warum“ Gottes ansehen. Warum handelt Gott hier positiv an seinem Volk, das doch vor ihm weg rennt? Warum gibt Gott dem Volk einen neuen Geist und ein neues Herz? Was ist Gottes Motivation?

In einem Lied, das wir hier immer wieder singen, heißt es: Seine Motivation ist Liebe, denn der Ursprung der Liebe ist er selbst! Und das wäre, vielleicht etwas anders ausgedrückt, das, wie auch ich diese Frage beantworten würde: Gott rettet uns, Gott geht uns nach, Gott schenkt uns Herz und Geist, weil er uns liebt. Weil er uns bei sich haben will. Weil er für uns ist. Klingt super, ist wohl auch im allgemeinen richtig – könnte in unserem Kontext von Hesekiel aber nicht falscher sein. Wir erleben hier einen augenscheinlich total egoistischen Gott. Seine Motivation ist nicht Liebe – sondern Angst um seinen Ruf. Ich lese euch einige weitere Verse unseres Textes vor:

22 Darum richte ihnen diese Botschaft aus: Was ich für euch tun werde, geschieht nicht um euretwillen. Meine Ehre will ich retten, die ihr vor den Augen anderer Völker in den Schmutz gezogen habt.

23 Ja, weil viele Völker mich verachten, will ich ihnen meine Macht und Herrlichkeit zeigen. Dann sollen sie erkennen, dass ich der Herr bin. Alle werden meine Heiligkeit sehen, wenn ich euch helfe. Das verspreche ich!

31 Dann sollt ihr euch daran erinnern, wie falsch eure Wege und wie schlecht eure Taten waren. Wegen eurer Schuld und eurem Götzendienst werdet ihr euch selbst verabscheuen.

32 Ich, der Herr, sage euch Israeliten: Nicht um euretwillen erweise ich euch so viel Gutes. Ihr müsst euch schämen für alles, was ihr getan habt!

35 Man wird sagen: 'Das verwüstete Land ist zum Garten Eden geworden! Die Städte waren einst niedergerissen, zerstört und vereinsamt - nun stehen sie wieder und sind bewohnt!'

36 Eure Nachbarvölker, die mein Strafgericht überlebt haben, werden erkennen, dass ich, der Herr, die verwüsteten Städte wieder aufbaue und die brachliegenden Felder bepflanze. Das habe ich versprochen, und ich werde es auch tun.

38 So wie es früher an einem hohen Festtag in Jerusalem von Opfertieren wimmelte, sollen eure verlassenen Städte wieder bevölkert werden und voller Leben sein. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin."

Gottes Motivation ist also seine Ehre. Die Israeliten sollen erkennen, was sie alles falsch gemacht haben. Und alle Menschen sollen an Gottes Handeln an seinem Volk erkennen, dass er wirklich Gott ist.

Man könnte es salopp sagen: Wie das Volk sich aufführt, ist Gott so unendlich peinlich, dass er am liebsten nicht mit ihm in Verbindung gebracht werden will.

Jaron hatte als er im Kindergarten war, die Phase, dass er seine T-Shirts immer „auf links“ anziehen wollte. Da half auch kein gutes Zureden, er fand das einfach klasse. Da hatte ich kein Problem mit, ist ja seine Sache, wie er rumläuft. Carina sieht das etwas anders. Denn es ist ihr peinlich, wenn der Fakt, dass sich unsere Kinder nicht ordentlich anziehen, auf sie als Mutter zurück fällt.

Besser nachvollziehen kann ich das bei Timea. Habe ich schon wenig Sinn für die richtige Kombination von Kleidungsstücken, hat Timea wohl gar nichts davon abbekommen. Sie kombiniert sich wild durch die Gegend, so dass weder Farben, noch Muster noch Art der Kleidungsstücke zusammenpassen. Und hier komme sogar ich mitunter an meine Grenzen: Es ist mir peinlich, auf den... sehr speziellen Stil meiner Tochter angesprochen zu werden.

Und hier geht es nur um Kleidung. Wie viel mehr kann es sein, wenn sich Kinder so richtig daneben benehmen. Man aber einfach nicht leugnen kann, dass es seine eigenen sind. Und dann fällt dieses Benehmen unweigerlich auf mich als Vater zurück: Der hat selber keine Manieren, der kann nicht erziehen, was ist denn das für ein Elternhaus?

Und so fühlt sich Gott mit seinem Volk. Wie peinlich. Die benehmen sich so schrecklich, dass muss dann ja auf ihn als ihren Gott zurückfallen. Hat der sein Volk nicht im Griff? Hat der denen denn keine ordentlichen Gebote gegeben? Oder ist der ab Ende ein ohnmächtiger, schwacher Gott? Und so was kann Gott nicht dulden!

Bleiben ja nur zwei Möglichkeiten: Entweder muss Gott leugnen, dass dieses Volk SEIN Volk ist. Er müsste den Bund aufkündigen. Dann wäre er die Verbindung mit diesem peinlichen Haufen los gewesen. Aber das steht gar nicht zur Debatte. Er steht zu seinem Wort. Also muss sich grundsätzlich etwas ändern.

Und die Geschichte zeigt ja, dass das mit der Strafe nicht funktioniert hat. Sämtliche Bedrängnisse, die Gott geschickt hat, vom Richterbuch an, über die Könige hatten immer nur sehr zeitlich begrenzten Erfolg. Und sogar die große Katastrophe Exil hat nicht die gewünschte Wirkung gezeigt. Der Versuch, dass das Volk Israel sein Tun von sich aus ändert, funktioniert nicht. Gott muss zu anderen Maßnahmen greifen.

Und in der Jahreslosung erleben wir, dass Gott den Kreislauf von Schuld und Strafe durchbricht. Nicht Israel muss sich verändern. Nicht Israel muss Besserung zeigen, um der drohenden Strafe zu entgehen. Sondern Gott handelt. Er nimmt das alte, steinerne Herz weg und gibt ein neues Herz. Gott ist es, der das Volk neu begeistert. Das ist der einzige Weg, sein Gesicht zu wahren. Die Jahreslosung ist der letzte, verzweifelte Versuch Gottes, zu seinem Bund zu stehen, ihn lebbar zu machen!

Und das hat natürlich auch Auswirkungen auf uns, wenn wir uns diese Jahreslosung, diese Aktion Gottes näher ansehen.

Wir leben im Neuen Bund, es ist nicht mehr vergleichbar mit dem, was Gott und das Volk Israel verband, das, was wir haben, geht weit darüber hinaus. Ich denke auch, dass Gottes Motivation tatsächlich oftmals Liebe ist. Seine brennende Liebe zu uns. Aber auch heute treibt Gott vielleicht manchmal auch die Scham über unsere Gedanken, unsere Taten, unsere

Worte. Dass er nicht zulassen will, dass wir seinen heiligen Namen in den Dreck ziehen. Und auch das kann ja eine Motivation für unser Leben sein: Wir wollen Gott nicht blamieren!

Und damals wie heute gilt: Gott ist es, der handelt. Er schenkt uns das neue Herz, er schenkt uns seinen Geist. Wir dürfen dann mit diesen neuen „Organen“ leben und handeln. Aber der, der sie uns schenkt, ist Gott!

3. Neues Herz & neuer Geist!

Und damit sind wir dann endlich, endlich bei der diesjährigen Jahreslosung. Ich lese die noch fehlenden Verse aus dem Predigttext vor.

24 Ich hole euch zurück aus fernen Ländern und fremden Völkern und bringe euch in euer eigenes Land.

25 Mit reinem Wasser wasche ich eure Schuld von euch ab. Dem Götzendienst, der euch unrein gemacht hat, bereite ich ein Ende.

26 Ich will euch ein anderes Herz und einen neuen Geist geben. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz.

27 Mit meinem Geist erfülle ich euch, damit ihr nach meinen Weisungen lebt, meine Gebote achtet und sie befolgt.

28 Dann wohnt ihr wieder in dem Land, das ich euren Vorfahren gegeben habe. Ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.

29 Ich befreie euch von eurer Schuld, die euch unrein machte. Das Getreide lasse ich wieder wachsen, damit ihr nie mehr Hunger leiden müsst.

30 Die Bäume sollen wieder Früchte tragen und die Felder reichen Ertrag bringen. Nie mehr werden die anderen Völker euch verspotten, weil ihr nichts zu essen habt.

33 Doch ich verspreche euch: Wenn ich euch von all eurer Schuld befreit habe, sollt ihr wieder in euren Städten wohnen. Dann könnt ihr die Häuser, die in Trümmern liegen, neu aufbauen.

34 Jeder, der jetzt durch euer Land zieht, kann sehen, wie verwüstet und öde es ist. Doch dann sollen eure Felder wieder bestellt werden.

37 Und noch eine weitere Bitte werde ich euch in dieser Zeit erfüllen: Ich lasse euch so zahlreich werden wie eine große Herde.

Ein neues Herz, einen neuen Geist. Mit reinem Wasser wird alle Schuld abgewaschen. Wunderbar, was Gott da tut. Aber was heißt das denn konkret für uns heute?

Der Vers hat eine große Falle, die in der langen Zeit zwischen der Abfassung des Textes und unserem Lesen heute ergibt. Denn die Bedeutung, die Symbolik von manchen Worten hat sich verändert.

Wenn ich mich heute verliebe, dann passiert das mit meinem Herz. Das sieht man wunderschön in Comics, wenn sich Donald Duck in seine Daisy verguckt, dann schwirren lauter kleine rote Herzchen um seinen Kopf herum. Und an Baumstämmen sieht man immer wieder zwei Buchstaben in einem Herz eingeritzt, als Zeichen vermeintlich ewiger Liebe zweier Personen. Das Herz ist das Zentrum unserer Gefühle, der Liebe, der Leidenschaft. Merkt man auch bei Redewendungen: Ich habe Herzblut investiert, da schlägt mein Herz für.

Ganz anders der Kopf. Mit unserem Geist, unserem Verstand denken wir, handeln wir logisch und rational. Wenn sich jemand verliebt und wir es total unsinnig finden, was da passiert, weil der andere so offensichtlich nicht passt, dann sagen wir Dinge wie „Mensch, schalte doch mal deinen Kopf ein! Hör nicht nur auf dein Herz, denk doch mal logisch nach!“ Unser Geist, darin steckt die Logik, die Vernunft. Und so lesen wir dann natürlich auch diesen Text der Jahreslosung:

Gott gibt mir ein neues Herz: Er erneuert meine Gefühle, meine Liebe und Hingabe zu ihm. Und einen neuen Geist: Er richtet mein Denken neu auf ihn aus, er erneuert meine Gedanken, die ich habe! So würde ich diesen Text auf Anhieb hören und verstehen.

Das AT allerdings füllt diese beiden Begriffe Herz und Geist ganz anders. Zur Zeit des AT denkt der Mensch mit dem Herzen. Das ist der Ort, an dem vernünftige Entscheidungen

getroffen werden. Sieht man ganz schön an Sprüche 16,9: „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg.“ Das, was bei uns das Herz ist, ist im AT eher die Nieren. Dort wird gefühlt. Im Herzen wird gedacht. Und zwar ganz rational.

Der Geist dagegen ist das, was den Menschen lebendig macht. Was ihn ermächtigt zu handeln. Ohne Geist ist der Mensch ein mechanisches Konstrukt aus Haut, Knochen und Sehnen. Und erst der Geist befähigt ihn, lebendig zu werden, handlungsfähig.

Unser Vers der Jahreslosung sagt also, ins Heute übersetzt: Gott gibt uns ein neues Denken (=Herz) und einen neuen Antrieb zum Tun (=Geist).

Das Menschenbild des AT ist nicht so sehr darauf ausgerichtet, dass der Mensch in aller Tiefe sein eigenes Wesen reflektiert, sondern vielmehr an den konkreten Handlungen. Dass wir also einen neuen Geist und ein neues Herz bekommen erweist sich also ganz einfach darin, dass wir uns richtig verhalten. Weniger, dass unsere innere Reinheit oder Motive verändert werden.

Also, noch mal zum mitschreiben und merken: Wenn uns Gott ein neues Herz gibt, bedeutet das, dass er unser Denken, unsere Sicht der Dinge erneuert. Und der neue Geist macht uns lebendig und setzt uns frei, diese Dinge auch zu tun! Ein neues Herz, ein erneuerter Geist wirkt sich nicht darin aus, dass ich mich hinsetze und jetzt Gottes Maßstäbe auf einmal theoretisch doch gut finde. Sondern darin, dass ich aufstehe und sie umsetze!

Wenn man jetzt aber schaut, muss man aber leider sagen, dass die von Hesekeel angekündigte Erneuerung so noch nicht stattgefunden hat. Klar, das Exil wurde überwunden, es gab einen oder mehrere Neuanfänge, sogar mit neuem Tempel und Jahrtausende später mit einem neuen Staat, aber wirklich tiefgreifende, endgültige Veränderungen lassen sich nicht erkennen.

Wie sieht das bei uns Christen aus?

Wir glauben, dass Gott uns an Pfingsten seinen neuen Geist gegeben hat und dass dieser Geist in uns wirkt und uns erneuert. Und trotzdem erleben wir, dass unser steinernes, hartes Herz eben noch nicht in alles Teilen aus uns heraus genommen wurde.. Wir scheitern, immer wieder, in unserem Denken und unserem Tun. Wir leben da in einer Spannung, die man am besten mit „schon jetzt und noch nicht“ beschreiben kann.

Auf der einen Seite ist da dieses „schon jetzt“. Gott hat bei uns ganz anders gehandelt als an seinem Volk. Weil Jesus auf diese Welt gekommen ist und uns in perfekter Weise vorgelebt hat, was es bedeutet, mit diesem neuen Herz und erneuertem Geist zu leben. Er ermöglicht es uns, in seine Fußstapfen zu treten. Mit ihm nimmt unsere Herzoperation seinen Anfang.

Und auf der anderen Seite ist da dieses noch nicht. Dass wir merken, dass die OP eben nicht abgeschlossen ist. Unser Denken und Tun noch nicht fertig umgewandelt ist, dass unser Handeln noch nicht dem entspricht, wie es sein sollte. Und auch einmal sein wird. Aber wir sind noch nicht so weit.

Und in diesem Zusammenhang ist die Jahreslosung eine Ermutigung auf diesem Weg. Gott will und wird uns ein neues Herz, einen neuen Geist schenken. Das hat schon angefangen.

Und gleichzeitig fordert es uns heraus. Es geht eben nicht darum, dass Gott unsere Gesinnung ändert. Sondern dass er uns lebendig macht. Dass er uns in Bewegung setzt.

Wir haben dieses Jahr zum ersten Mal ein Jahresmotto in der Gemeinde, an dem wir unsere Gemeindegemeinschaft ausrichten wollen. Und das passt hervorragend zu diesem Fakt. Wir wollen Feuer und Flamme sein, wir wollen uns im Glauben weiterentwickeln. Und eben nicht nur theoretisch. Sondern ganz praktisch. Wir wünschen uns, erträumen uns, dass wir nicht so bleiben wie wir sind. Sondern dass Jesus uns verändert.

Und die Jahreslosung passt hier voll rein. Wie sieht es aus – nimmst du diese Herausforderung an? Lässt du dich von Gott neu ausstatten, mit einem neuen Herz, mit einem neuen Geist? Lässt du dich von Gott bewegen? Dazu bewegen, nicht nur ja zu sagen, sondern auch so zu handeln? Das wird unsere Jahreslosungs-Herausforderung 2017!

Amen!